



GIAOPIVIBULLS

tionspartei Italiens auf nur 24,7 Prozent der Stimmen. Als ein «Sultanat», in dem sich der Ministerpräsident mit seinem «Harem» vergnüge, beschreiben italienische Medien Villa Certosa. Im vergangenen Monat beschlagnahmte die römische Staatsanwaltschaft auf Antrag von Berlusconi 700 Fotos des sardischen Fotografen Antonella Zappadu. Die spanische Tageszeitung «El País» veröffentlichte allerdings einige dieser mit dem Teleobjektiv ohne Erlaubnis geschossenen Schnappschüsse, die seither auch im Internet kursieren.

**Ein bisschen Hochzeit spielen**

Auf diesen Aufnahmen duschen sich junge Frauen oben ohne. Ein nackter Mann sonnt sich an einem Swimmingpool. Der ehemalige tschechische Regierungschef Mirek Topolánek erkannte sich laut italienischen Zeitungsberichten auf diesen unvoreilhaftesten Bildern. Als besonders «skandalös» können Sarden diese Bilder nicht empfinden. «Nackt laufen Menschen doch an jedem Strand herum.»

In Zappadus Archiv sollen 5000 Aufnahmen das Privatleben von Berlusconi auf Sardinien seit 2006 dokumentieren. Diese Fotos, sagte der Paparazzo der römischen Tageszeitung «La Repubblica», zeigten auch, dass etliche Tänzerinnen und Starlets in Regierungsmaschinen nach Sardinien gebracht worden seien.

Als nicht «besonders heiss», aber als «politisch ausgesprochen peinlich» charakterisierte Zappadu in dem Zeitungsinterview seine Aufnahmen. Er erzählte, eine Scheinhochzeit fotografiert zu haben, die Berlusconi im Park der Villa Certosa mit einem jungen Mädchen zelebrierte. «Eine ganze Schar hübscher Frauen spielte Hochzeitsgesellschaft und amüsierte sich dabei köstlich.» Der Fotograf kündigte an, dass «schon bald» einige dieser Aufnahmen in einer ausländischen Zeitung veröffentlicht würden.

Viele Italiener verstehen nicht, dass sich ausländische Medien für diese Bilder so interessieren. «Sie sind eines Politikers unwürdig», meint ein Sarde. «Das Privatleben des Regierungschefs geht aber niemanden etwas an.»

**Wasserfälle, künstliche Seen und 200 Bedienstete: Auf dem Gelände der Villa Certosa müssen Berlusconis Gäste Kakteen bestaunen. Unter anderem.**

Nur knapp 41 Prozent der Sarden gaben bei der Wahl zum europäischen Parlament am vergangenen Sonntag ihre Stimme ab. Die Wahlbeteiligung war damit auf der Mittelmeerinsel um fast ein Viertel niedriger als im Landesdurchschnitt. Berlusconis «Popolo della Libertà» wurde zwar mit 36 Prozent stärkste Partei. Mit 35 Prozent ist ihr aber die «Partito Democratico» dicht auf den Fersen. Noch vor vier Monaten bei den Regionalwahlen auf Sardinien kam die grösste Opposi-

# Stämme in Pakistan kämpfen gegen die Taliban

**Hunderte von Dörflern im Nordwesten Pakistans haben genug vom Terror: Sie bildeten eine Miliz und nahmen den Kampf gegen die Taliban auf.**

Andrea Spalinger, Delhi

Als bei einem Selbstmordanschlag auf die Moschee in Hayagay Sharqi im Nordwesten Pakistans 49 Personen getötet wurden, hatten die Dörfler endgültig genug. Sie beschlossen, eine Lashkar (Stammesmiliz) zu bilden und den Kampf gegen die Taliban aufzunehmen. Den 400 bewaffneten Männern aus Hayagay Sharqi schlossen sich in kürzester Zeit Hunderte von Paschtunen aus Nachbardörfern an.

**Über ein Dutzend Tote**

Die Rechnung der islamistischen Extremisten, die Bevölkerung durch Terror einzuschüchtern, war für einmal nicht aufgegangen. Die Stammesmiliz steckte Häuser von Taliban-Sympathisanten in Brand, zerstörte Bunker und tötete über ein Dutzend Aufständische. Bis am Samstag gelang es ihr, die Extremisten in den Bergen einzukreisen. Der pakistanischen Armee, die im benachbarten Swat derzeit eine Offensive

gegen die Taliban führt, kommt die Unterstützung der Stämme sehr gelegen. Nach verfrühten Siegesmeldungen musste das Militär nämlich jüngst eingestehen, dass die Befreiung des Tales von den Extremisten noch einige Zeit in Anspruch nehmen werde.

Die in Afghanistan kämpfenden Extremisten genossen im Land bisher viel Unterstützung. Doch seit Pakistan fast täglich von Selbstmordanschlägen erschüttert wird und die Taliban immer näher an Islamabad heranrücken, hat ein Meinungsumschwung stattgefunden. Wenn sich auch noch die Paschtunen in den umkämpften Gebieten gegen die religiösen Hardliner wenden, verschafft das dem Kampf gegen den Terrorismus weiteren Auftrieb.

Ein lokaler Journalist ist allerdings skeptisch, was die Nachhaltigkeit des Widerstands angeht. Im letzten Jahr habe es mehrere ähnliche Aufstände gegeben, die alle kläglich gescheitert seien, meint er. Die Lashkars seien schlecht bewaffnet gewesen und im Ernstfall – obwohl von der Armee zum Widerstand ermutigt – militärisch nicht unterstützt worden. Die bittere Folge seien Morde an Stammesältesten und Selbstmordanschläge in aufmüpfigen Dörfern gewesen. Die Tatsache, dass die Armee – die bisher nur halb-

herzig gegen die Taliban vorging – in Swat entschieden operiert, hat die Dörfler im Bezirk Upper Dir laut ihrem Anführer zu einem neuen Versuch ermutigt. Ihr Beispiel werde andere Dörfer in der Malakand-Region zum Widerstand gegen den Terror der Taliban ermuntern und in einen breiten Volksaufstand münden, hofft der Anführer der Stammesmiliz.

**Zusicherungen des Militärs nötig**

Die Hochburg der Taliban ist jedoch das weiter südlich gelegene halbautonome Stammesgebiet. Erst wenn sich auch dort die Bevölkerung auflehnen würde, hätten die Aufständischen ein echtes Problem. In Süd-Waziristan gibt es Anzeichen dafür. Doch die Stämme werden sich hüten, gegen den einflussreichen lokalen Taliban-Chef Baitullah Mehsud aufzumucken, ohne Zusicherungen des Militärs.

Die Armee plant zwar eine grössere Offensive im Stammesgebiet an der Grenze zu Afghanistan, doch zögert sie noch, in das Wespennest zu stechen. 60 000 Kämpfer verschiedener Extremistengruppen werden in dem Gebiet vermutet, und eine Militäraktion dort würde sehr viel mehr Opfer fordern als jene in Swat und erneut Flüchtlingswellen auslösen.

ANZEIGE

## Die Überfliegeruhr.



**IWC**  
SCHAFFHAUSEN  
SINCE 1868

Nie ohne Hut.  
**Fliegeruhr Doppelchronograph Edition TOP GUN. Ref. 3799:** Mit dieser Uhr kommen Sie hoch hinaus. Denn der mechanische Doppelchronograph mit Keramikgehäuse und Titandrücker übersteht nicht nur plötzlichen Druckabfall, er ist auch bestens gegen Magnetfelder abgeschirmt. Nicht umsonst trägt diese Uhr das Zeichen der Topkämpfpiloten der Navy. Beste Voraussetzungen also für Höhenflüge, die sogar Astronauten beeindrucken würden. **IWC. Engineered for men.**

Mechanisches Chronographenwerk | Automatischer Aufzug | Schleppzeiger für Zwischenzeitmessung (Bild) | Datums- und Wochentagsanzeige | Weichisen-Innengehäuse zur Magnetfeldabschirmung | Entspiegeltes Saphirglas, bei Druckabfall sicherer Glassitz | Wasserdicht 6 bar | Keramik

IWC Schaffhausen, Schweiz. Schweiz: +41 52 635 65 65. Deutschland: +49 89 55 984 282. Österreich: +43 1 532 05 800. www.iwc.com



FERNANDO VERRARA/AP

**Kolumbianische Soldaten mit zwei beschlagnahmten Booten. (Turbo, 1. Juni 2009)**

## Kolumbiens Drogenbosse setzen auf Tauchboote

Kokain aus Kolumbien wird zunehmend mit selbstgebauten U-Booten verschifft. Ein Trend, der sich im Schmuggelgeschäft auch international durchsetzt.

Matthias Knecht, Mexiko-Stadt

«Das ist ein relativ neues Phänomen», sagt Michael Braun, ein ehemaliger Operationschef der amerikanischen Antidrogen-Behörde DEA. Laut Braun werden inzwischen etwa 30 Prozent des in den USA konsumierten Kokains in Tauchbooten geschmuggelt. Deren bevorzugte Route führt über den Pazifik, von Kolumbien nach Mittelamerika und Mexiko. Von dort geht es auf dem Landweg weiter Richtung USA.

Im Katz-und-Maus-Spiel mit der DEA, die die Küsten bis weit nach Südamerika herunter überwacht, verschaffen die Tauchboote der Drogenmafia einen neuen Vorsprung. 5000 Kilometer Reichweite haben die neuesten Modelle und transportieren dabei bis zu 12 Tonnen Kokain, so Braun. Die bisher gebräuchlichen Schnellboote verfügen hingegen nur über wenige hundert Kilometer Reichweite und ein Ladevolumen von etwa 1 Tonne. Dieses Jahr sind den DEA-Fahndern bisher sechs Tauchboote samt Mannschaften ins

Netz gegangen. Viele Boote dürften indes nicht entdeckt worden sein. Sie gehen davon aus, dass die heimlichen Werften in Kolumbiens Dschungel dieses Jahr 70 Boote vom Stapel lassen.

Die ersten Boote waren noch das Werk begabter Bastler. Erstmals entdeckte die DEA eines im Jahr 2006, vor der Küste Costa Ricas. Inzwischen fertigen Kolumbiens Techniker solide Boote aus Fiberglas und mit ausgeklügelter Kühlung, die selbst von den Infrarotkameras kaum aufzuspüren sind. Nur ein paar Rohre oder eine Glaskuppel ragen aus dem Wasser. Laut DEA haben die Kolumbianer wohl Hilfe von russischen Ingenieuren erhalten.

Das Innere der Boote ist spartanisch. Während ihrer ein- bis zweiwöchigen Reise lebt die Besatzung auf engstem Raum, in Hitze und Lärm des Dieselmotors. Fürstlich soll dafür der Lohn pro Reise sein: 50 000 US-Dollar.

Mit Tauchbooten wird auch Europas Kokainkonsum befriedigt. Sowohl vor Westafrikas Küste als auch vor Spanien entdeckten Fahnder bereits Boote, die verblüffend den kolumbianischen Modellen ähneln. Ob sie die Reise über den Atlantik gemacht haben, ist unklar. Laut Experten konstruiert das organisierte Verbrechen inzwischen auch in anderen Weltregionen Tauchboote nach kolumbianischem Vorbild.